

Sehr geehrter Herr Prof. Schweikart,

als Ergänzung zu unserem Telefonat vom 1.8.05 bzgl. dem Thema für eine mögliche Diplomarbeit zum Euthanasiegedenken noch kurz einige Bemerkungen zum Anliegen:

Der Behindertenbeirat der Stadt Leipzig möchte für unsere Stadt eine würdige Form des Gedenkens an die Euthanasieopfer finden, zur Aufarbeitung dieser schlimmen Vergangenheit und gleichzeitig zur Mahnung und Vorbeugung. Es gibt in Leipzig und Umgebung viele Verbrechensspuren und auch verschiedene Ereignisorte und die Kindereuthanasie nahm mit dem Verbrechen des „Gnadentodes“ an dem Kind „Knauer“ bzw. „Kessler“ aus Pomßen in der Leipziger Kinderklinik unter Herrn Prof. Catel (BUHL, Diplomarbeit 2001) ihren Anfang.

Herr Buhl hat in seiner Diplomarbeit im Ausblick schon eine würdige Gedächtnisform als wünschenswertes Anliegen heutiger Stadtpolitik angesprochen.

Der Behindertenbeirat selbst hat noch keine klaren Vorstellungen und bildete deshalb eine Arbeitsgruppe, die nun aus allen gesellschaftlichen Kreisen unserer Stadt Mitdenker und Mitstreiter gewinnen möchte, um das Vorhaben erfolgreich umzusetzen. Ganz wichtig ist uns dabei die Ideendiskussion vor eventuellen finanziellen Umsetzungs-Bedenken. Letzteres wäre dann der notwendige 2. Schritt, aber soweit sind wir noch lange nicht.

Wir werden sicherlich nicht nur offene Türen vorfinden, möchten dennoch möglichst viele Türen für das Anliegen öffnen und enttabuisieren, wo noch nötig.

Herr Buhl hat auch von einer Opferkonkurrenz und lobbystarken Opferverbänden geschrieben, die die Euthanasieopfer nicht haben.

Es wäre für unser Anliegen sehr wünschenswert, wenn im Rahmen einer Diplomarbeit recherchiert werden würde, wo überall in Deutschland und angrenzenden Ländern und in welcher Form an die Euthanasieopfer gedacht wird. Neben den großen Tötungsstätten wie Pirna-Sonnenstein auch die kleineren „Einschläferungs“-Orte wie unsere Uni-Kinderklinik und die „Zwischenanstalten“ sowie „Zulieferer“-Einrichtungen. Wie hat sich die Literatursituation weiterentwickelt, insbesondere bezogen auf die vorhandene Bibliographie von CHRISTOPH BECK (1995), Sozialdarwinismus, Rassenhygiene, Zwangssterilisation und Vernichtung „lebensunwerten“ Lebens – Eine Bibliographie zum Umgang mit behinderten Menschen im „Dritten Reich“ – und heute, Psychiatrie-Verlag, Bonn, ISBN 3-88414-167-8.

Weiterhin wäre die Rolle der Staatssicherheit bis 1990 von besonderem Interesse, da dort wohl die meisten in der ehemaligen DDR vorhandenen Euthanasie-Akten unter Verschluss gehalten wurden und wahrscheinlich nur zur Auseinandersetzung mit dem sogenannten Klassenfeind dienen, um potentielle Täter im anderen Teil Deutschlands nach Plan und Kampagne belasten zu können und „hochgehen“ zu lassen und eher nicht zur Verbrechensaufarbeitung. So wie in der ehemaligen Bundesrepublik die Täter nicht oder nur kaum juristisch belangt wurden, da sie sich angeblich über das Unrechte ihres Tuns nicht im Klaren waren. Es bleibt noch sehr viel zu tun, um das Unrechtsein klar darzustellen, der Opfer zu gedenken und insbesondere neue Opfer z.B. aus Nützlichkeitsüberlegungen zu verhindern (z.B.: Das Kind als „Schadensfall“ in der Rechtsprechung und Ärztehftpflicht).

Bitte unterstützen Sie unserer Anliegen über Ihren Kollegenkreis und Diplomarbeitsthemenvergabe.

**Arbeitsthema: „Wo und wie wird der Opfer der Euthanasie-Verbrechen in Deutschland gedacht?“**

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Bemühungen.

Ganz herzliche Grüße auch im Namen der Arbeitsgruppe

Gunter Jähmig

Tel.: 0341-3065 123 oder 120